

Tellower Kreisblatt erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einjährig, 25 Rpf Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,90 einjährig, 21 Rpf Postgebühren auswärts, 36 Rpf Bestellgeld. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Stellen im Kreis



Verleger: H. Kreisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Eberhardstr. 35-41. — Zahlungen Postkontokonto Berlin Nr. 24919. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Tellow - G. - Berlin W 85. — Gerichtsamt, Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

Tellower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Tellow • Tageszeitung für den Kreis Tellow
Zossen - Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

Das Kommuniqué fehlt noch immer

In Teheran herrschte allgemeine Ratlosigkeit und wildes Durcheinander

2 Jahre Ostasien-Krieg

Von J. H. Gerstenberg

In wenigen Tagen jährt sich der Tag, an dem vor zwei Jahren die USA und England ihren Krieg gegen Japan begannen, der laut dem Beschluß Churcills, Roosevelts und der Französischen Regierung in Kairo so lange fortgesetzt werden soll, bis Japan bedingungslos kapituliert. Da diese beiden Ereignisse, der Jahresakt des Kriegsausbruchs in Ostasien und der Beschluß von Kairo, auf denselben Tag fallen, lassen sich die Ereignisse um so leichter im Voraus auf der einen Seite leicht unter japanischer, Verbindlichkeit nach zwei Jahren Kampf heftig, kraftvoll und zu neuen Taten getrieben, um an der Seite Deutschlands den Einbruch und die neue Ordnung in Großasien zu sichern, auf der anderen Seite stehen jene beiden Großmächte nebst Dominions und kleineren Verbänden, in zwei Jahren ständig gefolgt, enorme Verluste verzeichnend, immer wieder vergeblich versuchend, durch „Infiltrationen“ die gegnerische Verteidigungslinie irgendwo aufzubrechen.

Dieser Krieg hat eine solche Fülle von Ereignissen in den langen Jahren seiner Dauer gebracht, daß es von Zeit zu Zeit notwendig ist, der Erinnerung auf die Beine zu helfen, indem man eine Anekdote gibt. Das trifft insbesondere für Ostasien zu, dessen Vorgänge uns Europäern etwas fremd liegen, obwohl sie gerade für den europäischen Krieg von weitgehender Wichtigkeit sind. Bereits am 8. Dezember 1941 erließen die Nordamerikaner die sehr schwere Niederlage von Pearl Harbor, die die gesamte Weltlage in positiver Hinsicht augenblicklich veränderte. Am 8. Dezember begann auch der japanische Angriff auf die britische Kronkolonie Hongkong. Es folgte die, die Engländer völlig überraschende Landung im Nordteil der Maleinhalbinsel, die erst die Möglichkeit schuf, gegen Siam (ein Siam) vorzugehen. Die Inseln Wake und Guam, Außenposten der nordamerikanischen Schutzposition im Stillen Ozean, fielen überraschend schnell. Japanische Truppen landeten an verschiedenen Stellen auf der Philippinen. Am 10. Dezember verließen die englischen Großkampfschiffe „Repulse“ und „Prince of Wales“ den Fikien. Am 10. Dezember landeten die Japaner auf Britisch-Borneo, und am 23. Dezember wurde das Sonnenbatter Hegelich über Hongkong. In weniger als einem Monat waren England und die USA aus wichtigsten Stützpunkten in Ostasien herausgeschlagen und Japans strategische Stellung in einem kaum gesehnten Umfang gestärkt worden.

Das Kriegsjahr 1942 begann also unter ungünstigen Vorzeichen für unsere Verbündeten. Am 2. Januar fiel Manila, die einst den Spaniern von der USA geräubten Philippinen waren in japanischer Hand und haben 1943 von Tokio über so lange und so heiß ersehnte Unabhängigkeit als gleichberechtigtes Mitglied der großasiatischen Weltlandschaft empfangen, zur großen Wut Washingtons, dessen Plutokraten gerade auch die Philippinen stets als vorzügliches koloniales Ausbeutungsobjekt betrachteten. Am 11. Januar begann der Feldzug gegen das niederländische Kolonialreich, dessen Inseln rasch fielen. Sumatra, Java, Bali und wie sie alle heißen, vermochten keine dauernden Widerstand zu leisten. Gleichzeitigermaßen die Spanier am 15. Februar mit der Erklärung Spaniens einen ihrer größten Siege. Damit brach Englands Schutzposition in ganz Ostasien in Stücke. Am 7. Mai kapitulierten die Inselgruppen Corregidor, nachdem der amerikanische Oberbefehlshaber MacArthur sich nach Australien in Sicherheit gebracht hatte. Anfang Juni erfolgte die Landung auf den Molukken Inseln Itho und Rista, womit sich ein weiterer japanischer Arm gegen die USA vorstieß. Die zweite Hälfte des Jahres brachte die ersten zwei Geschlagenheiten bei den Salomonen Inseln und die japanische Landung auf der Insel Guadalcanal.

Nachdem so in einjährigem Kampf Japan sich in Rändern Angriff jene weit zugezogenen Regelstellungen getroffen hatte, die von ihm erstrebten Maßbereich seiner großasiatischen Weltlandschaft abschnitten und seinen Beherrschungssphäre erweiterten, entschlossen sich 1943 zum Angriff überzugehen, da die rassistischen Hindernisse auf die Dauer untragbar waren. Am 12. Mai landeten starke nordamerikanische Verbände auf Itho und Rista. Ende Juni begann der Angriff von Guadalcanal durch die Rückeroberung der Salomonen Inseln Rendova, und im September landeten Engländer, Australier und

Berlin, 6. Dezember. Sowohl Teheran wie der Mosauer Rundfunk bequamen sich jetzt, der Welt die mitteilens vier Tage alte Teheran- und Churcill in Nordwestpersien mitzuteilen. Ueber den Tagungsort scheinen sich Moskau und London nicht einig. Der Sowjetrundfunk gibt Teheran an, während Teheran auf Moskau beharrt. Lediglich in den Beteiligten Staaten wird weiter Verschiedenes gemeldet. Den dortigen Agenturen ist noch immer nicht geklärt worden, ihren Kunden, die in der ganzen Welt bekannten Tatsachen mitzuteilen. Dafür ist der amerikanische Informationsminister Eimer Davis weiter eifrig beschäftigt, in Telegrammen an seine Kollegen in London und Moskau seinem Vorgesetzten darüber Luft zu machen, daß überhaupt etwas herausgekommen ist.

Nachrichtemäßig besteht gegenwärtig eine einseitige Situation. Man weiß, daß die Konferenz zwischen Stalin, Roosevelt und Churcill seit mindestens zwei Tagen beendet ist, aber das nach solchen Konferenzen übliche Kommuniqué bleibt noch immer aus. Man kann daraus entnehmen, wie außerordentlich schwierig es für die Konferenzteilnehmer gewesen sein muß, sich auf eine brauchbare Formel über ihre künftigen Pläne zu einigen, 2. dem immer wieder, zuletzt von Teheran, angekündigten Manifest, in dem das deutsche, das japanische Volk und ihre Verbündeten zur Überlegung aufgefordert werden, einen „Anschluß“ zu geben, der es nicht allzusehr der Selbstfreiheit aussetzt.

Gerade in der Beurteilung der inneren Lage Deutschlands scheinen zwischen den Konferenzteilnehmern grundlegende Meinungsverschiedenheiten bestanden zu haben. Daß die Amerikaner vor den inneren Verhältnissen Deutschlands so wenig Abnung haben wie von denen anderer Länder, ist bekannt. Das Unvermögen der Amerikaner, sich in die Psychologie anderer Völker einzufühlen, ist notorisch. Für die Engländer gilt Ähnliches, wenn auch nicht im gleichen Maße. Andererseits haben sich die Sowjets seit der Machtübernahme des Volkswirtschafts hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen. Die Welt der ersten Russen, die gewickelt sind und etwa Deutschland aus eigener Anschauung kennen, ist sehr gering. Die in Teheran Versammelten waren daher bei der Erörterung der Möglichkeiten, die Moral des deutschen Volkes zu brechen, mehr oder weniger auf die Ratlosigkeit einer besonderen Kategorie von „Faschisten“ angewiesen. Diese Gruppe legt sich fast ausschließlich aus jüdischen Emigranten zusammen, die vor mehr oder weniger Zeit einmal in Deutschland gelebt haben. Es waren also in erster Linie die amerikanischen Juden, die britischen und die russischen Juden, die in den unangenehmen Säcken Roosevelts, Churcills und Stalins, die sich in Teheran über die beste

Analyse der psychologischen Verfassung des deutschen Volkes im fünften Kriegsjahr gestritten haben. Die Zerwangsgriffe auf die Reichshauptstadt waren offensichtlich die Probe aufs Exempel, die diese Psychoanalytiker vor der Abfassung ihres Manifestes unternehmen haben wollten. Der negative Ausgang dieses Unternehmens dürfte die allgemeine Ratlosigkeit in Teheran eher vermehrt haben. Man darf also wirklich gespannt sein, welchen Charakter die Stalin-Roosevelt-Churcill-Rundgebung trägt.

Wie die „Wall Street Nachrichten“ erfahren, beabsichtigt Roosevelt auf der Rückreise in die Vereinigten Staaten mit dem künftigen Staatspräsidenten Truman zusammenzutreffen. Falls diese Besprechung stattfinden, so kann dies nur innerhalb der nächsten drei Tage sein. Welche Wünsche Roosevelt dabei vortragen wird, läßt sich ebenfalls voraussagen. Sie werden sich nicht viel von den Forderungen unterscheiden, die Eden bei seiner letzten Zusammenkunft in Kairo gegenüber dem künftigen Außenminister Menemencoglu erhoben hat. Immerhin wird es die Tieren interessieren, zu erfahren, daß Roosevelt, ebenso wie Churcill und Stalin den Krieg gegen Deutschland nicht ohne die Mitwirkung der Türkei führen zu können glaubt. Für die Stärke der amerikanischen Position in Europa, vor allem im Mittelmeerraum, ist dies kein Argument. Es spricht eher dafür, daß die Amerikaner ebenso wie die Engländer mehr und mehr die Ausfallslosigkeit ihres Unterfangens, die Südostküste Europas aufzubrechen, erkennen. Wer im fünften Kriegsjahr auf die aktive Wirtshilfe neutraler Länder, bei keinem Kriegseinfluß angewiesen ist, der muß keine Chancen, den Krieg zu gewinnen, äußert nicht ansetzen. In dieser Erkenntnis kann ein Realpolitiker nicht vorbeigehen.

Ein Gang nach Kanossa

Madrid, 6. Dezember. Die Konferenz von Teheran war für Churcill und Roosevelt ein Gang nach Kanossa. Diese Feststellung trifft die in Romplona erscheinende Zeitung „Diario de Navarra“ in einem Kommentar zu der in Teheran abgehaltenen Dreierkonferenz. Stalin habe, so erklärt das Blatt u. a., mit latente Bosheit darauf bestanden, daß die Konferenz nicht außerhalb seines Machtbereichs stattfinden, und die beiden angeführten Staatsmänner hätten wohl oder übel den Kanossengang nach Teheran antreten müssen, um den roten Jaren persönlich zu sprechen. Diese Machtbereichsteil der platonisch und kapitalistisch regierten Länder aber beweise, welche Macht Stalin heute den Anglo-Amerikanern gegenüber besitzt besitzt. Es sei daher kaum abwegig, anzunehmen, daß es auch Stalin gewesen sei, der Churcill und Roosevelt seine Pläne und Ziele einfach diktiert habe.

Schwedische Einmischung zurückgewiesen

DNB Berlin, 4. Dezember. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat heute dem Königlich Schwedischen Gesandten, Herrn Post, zu sich und teilte ihm im Zusammenhang mit einer Unterbrechung des schwedischen Außenministers mit dem deutschen Gesandten in Stockholm in der Frage der wegen Sabotage verhafteten Osloer Studenten mit, daß die Reichsregierung sich nicht in der Lage sehe, mit der Schwedischen Regierung derartige Fragen zu erörtern, und daß sie die Schwedische Regierung bitten müsse, sich im Hinblick auf eine Einmischung in deutsch-norwegische Fragen zu enthalten.

Der Reichsaussenminister drückte hierauf dem schwedischen Vertreter das Befremden der Reichsregierung darüber aus, daß die Amerikaner an der Nordküste von Neuguinea. Am 2. Oktober fiel Singapur. Es folgte die Wiedereroberung von Guadalcanal, Bougainville und der Gilbertinseln, wobei die Luftstreitkräfte stets durch starke Flottenkonstanten unterstützt wurden. Trotz verwerflicher Anstrengungen ist es den Anglo-Amerikanern bisher nicht gelungen, in die vorgeschobene japanische Schutzstellung entscheidend einzubringen. Letzten Endes handelt es sich bei den von ihnen zurückeroberten Inseln und Inselgruppen nur um Außenposten jener gewaltigen Festung, die Japans Machtbereich bildet. Dagegen, daß die Nordamerikaner schon in diesen Vorfeldkämpfen sehr schwere Verluste, besonders an Schiffen, also besonders wertvollen Kriegsgüter einbüßen wie Schlachtschiffe, Flugzeugträger und großen Kreuzer erlitten haben. Wenn die Anglo-

Amerikaner an manchen Abschnitten des Pazifikmeeres auch mit Überlegenheit auftreten, so bleibt insgesamt doch die Unangreifbarkeit der japanischen Stellung unberührt. So hat allen Grund, den weiteren Verlauf des Ostasienkrieges, der militärisch mindestens ebenso entscheidend für den Gesamtverlauf des Weltkrieges ist wie der europäische Krieg, mit größtem Vertrauen entgegenzusetzen. Ministerpräsident Sojo hat im Zusammenhang mit dem Kaiserlichen Beschluß der Unteroffiziere bereits als den Willen des ganzen japanischen Volkes bekanntgegeben, daß es bis zum Einbruch kämpfen wird. England und die USA haben also am zweiten Jahrestag des Ausbruchs des Kampfes in Ostasien Gelegenheit, sich herauszuweisen, wie aussichtslos ihre Forderung nach bedingungsloser Kapitulation Japans ist und bleiben wird.

haupt erst nach Skandinavien hineingetragen hat. Ebenfalls habe man sich in Schweden um die unvorstellbaren Greuelthaten der Sowjetunion anlässlich der Volksgewaltigung der baltischen Staaten bekümmert, als u. a. etwa 170 000 Esten, Letten und Litauer, darunter Zehntausende von Frauen und Kindern, nach Angland deportiert und dort der Verewigung preisgegeben wurden. In diesen Fällen habe sich das Gefühl der brüderlichen Verbundenheit, auf das sich die Schwedische Regierung jetzt gegenüber den von feindlichen Agenten ausgehenden norwegischen Brandstiftern bezieht, nicht bemerkbar gemacht. Vor allem aber setze die Welt vor der erschütternden Tatsache, daß Schweden das sinnlose Verderben in seinem heldenhaften Götterkampf gegen den Volksweltweis, den es ebenbürtig im eigenen wie im Interesse Schwedens führt, im Stich lasse.

Die aus all diesen Tatsachen hervorgehende Haltung Schwedens, das nur durch das deutsche Eingreifen in Norwegen und dem deutschen Verteidigungskampf gegen den Osten davon benahmt worden sei, selbst Kriegsgeschaulast zu werden, sei dem deutschen Volke unverständlich.

Notwendige Maßnahme gegen norwegische Studenten

Düsseldorf, 4. Dezember. In der norwegischen Studentenschaft bildete sich seit der Besetzung des Landes eine Widerstandsgruppe gegen die Besatzungsmacht und gegen die vom Großbritanni Reich anerkannte norwegische Staatsführung. Trotz der vor feindlich-fremden Geist getragenen und ritterlichen Behandlung, trotz aller Warnungen und Ermahnungen der Studentenschaft gegenüber kam es fortlaufend zu schweren Sabotageakten und verbrecherischen Anschlägen, die die Sicherheit der norwegischen Bevölkerung und der deutschen Besatzungsmacht gefährdeten.

Bei Eisenbahn- und Sprengstoffaktionen sowie bei Anschlägen auf deutsche und norwegische Schiffe wurden immer wieder norwegische Studenten als Hauptverursacher, zumindest aber als geistige Urheber festgestellt. Studenten der Osloer Universität beteiligten sich außerdem häufig an der Bildung von Terrororganisationen gegen Einrichtungen des norwegischen Staates und der deutschen Besatzungsmacht. Auch bei der Verbreitung von Flugblättern, Aufhängen und hochgewaltigen, Herkunf waren vorwiegend Studenten beteiligt. Schließlich ist auch die kürzliche Brandstiftung in der Aula der Universität Oslo auf diese verbrecherischen Elemente zurückzuführen. Es ist im übrigen kennzeichnend für die geistige Verfassung dieser durch die Feindpropaganda aufgeschwungenen Studentengruppe, daß sie gegen die Aufnahme solcher Studenten in der Reichweite, die als Freiwillige im Osten am Kampf gegen den Volksweltweis teilgenommen haben.

Auf Grund dieser Vorgänge hat sich der Reichsaussenminister veranlaßt gesehen, zum Schutze des norwegischen Lebens und zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung gegen diese Studenten vorzugehen und sie in ein Sonderlager nach Deutschland zu überführen, während den loyalen Studenten Gelegenheit gegeben wird, ihr Studium an anderer Stelle in Norwegen fortzusetzen.

Eigenlaubträger

Der Führer verlieh das Eisenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:
Generalleutnant Walter Sartmann, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 340. Soldaten,
Major Ernst Fiedel, Bataillonkommandeur in einem Panzergrenadierregiment, als 341. Soldaten,
Oberleutnant Ernst Wellmann, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments, als 342. Soldaten,
Oberst Alfred Druffner, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 343. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Friede und Oberst Druffner sind ihrer bei den Kämpfen an der Ostfront erlittenen Verwundung erlegen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:
Major Ernst Stoll, Führer eines Grenadierregiments;
Major D. R. Hermann Lampe, stellvertretender Führer eines Grenadierregiments;
Oberleutnant D. R. Werner Peters, Bataillionsführer in einem Grenadierregiment.